© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



# Ueber das Zugverhalten umgesiedelter englischer Stockenten (*Anas p. platyrhyncha*).

Von **P. Putzig**, Vogelwarte Rossitten.

(167. Ringfund-Mitteilung der Vogelwarte Rossitten.)

Im Jahre 1936 stellte ich Versuche über die Beziehungen der Keimdrüsen zum Zugverhalten an. Ueber die dabei erzielten Resultate ist an anderer Stelle berichtet worden. Im Rahmen der verschiedenen Methoden, die bei der Problemstellung angewandt wurden, wurde eine größere Anzahl von Vögeln verschiedener Arten kastriert und zur Zugzeit freigelassen. Für diese Versuche wurden u. a. auch der Herkunft nach englische Stockenten (*Anas p. platyrhyncha*) herangezogen. Durch Zufall liegt von dieser Art bisher erst eine Rückmeldung der kastrierten eigentlichen Versuchsvögel vor, während wir von unbehandelten Kontrollvögeln eine Anzahl Funde haben. Das aus anderer Fragestellung heraus unternommene Experiment wird so u. a. zu einer Wiederholung des Versuchs, den VÄLIKANGAS 1931 in Finnland durchführte (7). In England sind die Stockenten Stand-, höchstens Strichvögel. Enten jedoch, die der genannte Ornithologe aus englischen Eiern in Finnland erbrüten ließ, erwiesen sich hier als „echte" Zugvögel. Unsere Ergänzung bringt aber nicht nur die gleichen bekannten Ergebnisse, sondern läßt auch teilweise andere Verhältnisse gewahr werden, die eine Auswertung hier gerechtfertigt erscheinen lassen.

Im IV 1936 bezog die Vogelwarte durch die Firma Lillywhite Ltd. in Enham, Andover (England), 110 Eier von englischen Stockenten. Die auf einer Geflügelfarm bei Königsberg Pr. erbrüteten Jungen wuchsen auf der Staatlich anerkannten Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht in Metgethen bei Königsberg Pr. einige Wochen heran. Im VI. kamen 61 Jungenten nach Rossitten und wurden hier vorerst im umfriedeten „Storchteich" gefüttert. Die Freilassung der Enten, kastrierter sowohl als auch unbeeinflußter, erfolgte mit Ausnahme von 8 Vögeln am 19. VIII. 1936 am Möwenbruch zu Rossitten. Die Enten waren zu dieser Zeit noch nicht voll flugfähig und so gezwungen, sich auf dem nahrungsreichen, eutrophen Gewässer heimisch zu machen. Gefüttert wurde nicht mehr. Bald sah man die Enten in kleinen Schoofen am Rande des Bruchs der Nahrungssuche obliegen oder sich über der Gegend in Flugspielen ergehen. Die gegenüber heimischen Enten geringere Scheu vor dem Menschen hatte zur Folge, daß ge-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



legentlich Stücke am Rande des Dorfes überrascht und gefangen wurden; sie wurden wieder in Freiheit gesetzt. Fernmeldungen aus dem folgenden Winter liegen vor:

C 57727 ♂ kastriert, erlegt 26. IX. 1936 in Ruß-Atmath (55.18 N 21.23 E), Kr. Heydekrug, Memelgebiet, Entfernung von Rossitten 36 km NE. Untersuchung der eingeschickten Ente ergibt einen Hodenrest links.

C 60213 ♀, gesellte sich nach Mitteilung vom 5. XII. 1936 Hausenten in Kinten (55.25 N, 21.17 E), Memelgebiet, zu. Entfernung 40 km NNE.

C 60233 ♀, in erschöpftem Zustand am 21. I. 1937 in Warin (53.48 N 11.33 E), Mecklenburg, aufgefunden. 612 km WSW.

C 60205 ♀, in schlechtem Zustand gefunden 21. I. 1937 in Holsteinborg (55.15 N 11.28 E) auf Seeland, Dänemark. Die Ente starb bald nach der Gefangennahme. 630 km W.

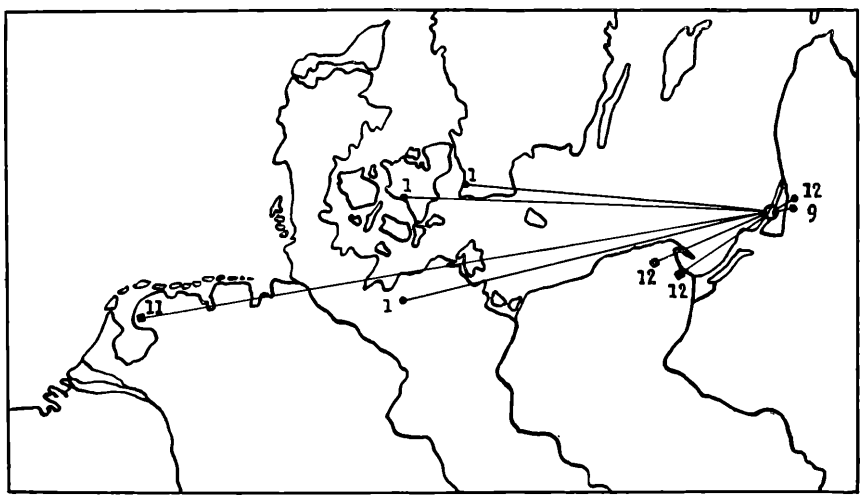
C 60202 ♀, in magerem Zustand am 26. I. 1937 in Åkarp, 10 km von Malmö (55.37 N 13.1 E), Schweden, gefangen. 500 km WNW.

Wann der Wegzug einsetzte, läßt sich nicht mit Sicherheit festlegen. Gewiß wanderten nicht alle Enten zusammen ab. Anfang XII. waren noch kleine Trupps regelmäßig zu beobachten. Noch am 14. XII. wurde C 60202 (♀) vorübergehend im Dorf gefangen. Es ist die gleiche Ente, die später, am 26. I. 1937, bei Malmö erbeutet wurde. Am 17. XII. hielten sich 6 Versuchsenten (1 ♂, 5 ♀♀) am Eisrande vor der Rossittener Mole auf. Der Erpel C 60236 wurde am 18. I. 1937 eingeliefert; er wies noch keinen besonders schlechten Körperzustand auf. Hier ist einzuflechten, daß 8 Enten mit bekannten Ringen bis zum 19. XI. und teilweise bis Anfang XII. 1936 im Gehege des Storchteiches zurückgehalten wurden. Nach der Freilassung der Vögel in voll flugfähigem Zustand wurde die Fütterung in eingeschränktem Maße fortgesetzt. Alle diese Enten hielten sich während des ganzen Winters an der Futterstelle auf oder kehrten doch immer wieder vom schilfbestandenen Haffrand hierher zurück. Im Frühjahr 1937 blieben 5 Tiere am Teich, außerhalb des Geheges in voller Freiheit, vollkommen seßhaft und begannen zu brüten. Von den übrigen 3 wurden 2 noch gelegentlich am Haff gesehen. Die im Storchteich verbliebenen Vögel sind die ♂♂ C 57725, 57729, 60199, von denen der erste Erpel kastriert ist, sowie 2 ♀♀ C 60229 und ein ♀ mit unbekannt gebliebener Ringnummer. Der Kastrat gesellte sich einem Paar zu und wurde geduldet. Das erste Gelege des einen Paares verschwand. Es fand ein Nachgelege statt, sodaß beide Paare Junge hochbrachten, die somit reinblütige Nachkommen der englischen Enten sind. Es gelang, die meisten schon flugfähig gewordene Jungen, 11 an der Zahl, einzufangen. Nach der Beringung wurden sie am 12. und 24. VIII. 1937

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



im Schilfdickicht des Haffes ausgesetzt. Sie erschienen in der Folge nicht wieder am Futterplatz. Die Elterntiere zeigten starke Unruhe und verschwanden schließlich Ende VIII./Anfang IX. zusammen mit dem Kastraten, trotzdem einigen die Schwungfedern etwas beschnitten waren zwecks weiterer Verwendung zu Zuchtzwecken. Der einzige Fund am Ort wurde von dem Jungerpel C 58311 gemacht; er wurde am 13. IX. 1937 am Haff gefangen und nach der Ringablesung wieder in Freiheit gesetzt. Es scheint sicher, daß alle Enten während des Winters 1937/38 die nähere Umgebung Rossittens verlassen haben, da mehrere Beobachter auf täglichen Gängen nichts von ihnen wahrnahmen. Fernfunde, die über den Verbleib Auskunft geben, liefen 3 ein. Es sind die folgenden:




Fernfunde in Rossitten aufgewachsener englischer Stockenten (●) und deren ebenda erbrüteter Nachkommen (■). Zahlen = Monate.

C 54668 (wohl ♂); Ueberreste gefunden 25. XI. 1937 Oudega (53.0 N 5.34 E), Prov. Friesland, Holland. 1030 km WSW.

C 54667 ♀, geschossen 9. XII. 1937 Weichselmünde (54.24 N 18.41 E) bei Danzig. 162 km SW.

C 54665 ♀, zu Hochbrutflugenten zugesellt 18. XII. 1937 in Paraschin b. Gr. Boschpol (54.34 N 17.57 E), Pommern. 193 km SW.

Die Wiederfunde verteilen sich, zusammen mit denen der vorjährigen Entengeneration, auf eine schmale, einheitliche Fläche, die vollkommen in den weiter gespannten Zugwinkel der Stockenten unseres östlichen und nordöstlichen Hinterlandes fällt.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



Nach einer nicht ganz sicheren Beobachtung über Einfallen beringter Stockenten auf dem Storchteich um Mitte III. 1938 gelang es mir am 26. IV., gleichzeitig 2 im Vorjahr erbrütete ♀ ♀ festzustellen. Beide Enten waren mit unberingten Erpeln angepaart. Die Vertrautheit der ♀ ♀ nötigte auch die Erpel, menschliche Annäherung länger auszuhalten. Während also bei den 5 bzw. 8 überwinternden Enten der Generation von 1936 der Bruttrieb, der mit dem Heimatortgedächtnis gekoppelt scheint, keinen Frühjahrszugtrieb aufkommen ließ, sehen wir bei diesen beiden ♀ ♀, die doch mit ziemlicher Sicherheit den Winter anderorts verbracht haben, einen ausgeprägten Heimzug entwickelt. Auch unter den anglo-finnischen Enten gab es ja Rückkehrer. Wie aber das Ausbleiben der Enten von 1936 im nächsten Frühjahr und einige Rückmeldungen über die Versuchstiere von Välikangas zeigen, ist Heimkehrtrieb oder -vermögen nicht durchweg entwickelt, sondern individuell verschieden. Da infolge „Verlobung" in den Winterquartieren hauptsächlich die Erpel sich den erkorenen Enten anschließen und somit mehr zu Umsiedlung neigen, wie es auch die beiden Rossittener Funde nahelegen, ist zu unterstreichen, daß zumindest die finnische Ente Nr. 3 weiblichen Geschlechts war; sie wurde auf Eiern in Holstein angetroffen.

Stellen wir nun die wichtigste Frage nach den zugauslösenden Momenten. Die seinerzeit in Finnland erbrüteten englischen Enten waren geschlossen, ohne daß die Möglichkeit bestünde, von heimischen Enten mitgerissen zu werden, zwischen dem 12. und 15. XI. abgezogen. Eine Kälteperiode vom 22. X. bis Anfang XI. hatte keine sichtliche Wirkung auf das Verhalten. Der nächste Kälteeinbruch, der am 18. XI. einsetzte, erreichte die Enten nicht mehr im Gebiet. So kommen H. Frieling, J. Välikangas und die Herausgeber des „Vogelzug" zu der Annahme, „der Abzug der Versuchstiere scheint also tatsächlich nicht durch Witterungseinflüsse veranlaßt zu sein" (1). Für die Rossittener Enten finden wir folgende Verhältnisse: Der Frühherbst des Jahres 1936 war sehr mild. So waren am 21. IX. um 19 h noch 19° C gemessen. Erst am 19. XI. beginnt vorübergehend leichter Frost einzusetzen. Viele Enten kommen von Norden. Die Wetterlage hält sich länger mit Morgentemperaturen knapp unter und über dem Gefrierpunkt. Für den 12. XII. erst lautet eine Notiz im Tagebuch: „Schon viel Eis im Haff". Am 13. XII. weist das Haff vor dem Rossittener Leuchtfeuer nur noch einen eisfreien Spalt auf. Am folgenden Tage wird, wie schon erwähnt, C 60202 lebend eingeliefert, und vom 17. XII. datiert die Beobachtung von 6 Versuchsenten am Eisrande. Nach einer

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



in den Temperaturen milder gehaltenen Wetterperiode setzt am 11. I. 1937 eine sich steigernde scharfe Frostperiode ein (am 24. 8h meldet Memel —20° C). Aber noch am 18. d. M. ist C 60236 am Ort; es ist die letzte Spur der im VIII. auf dem Bruch frei gelassenen Enten in Rossitten. In diese Zeit fallen aber die Fernmeldungen. So ist ersichtlich, daß zumindest viele, vermutlich die meisten dieser Versuchsenten nichts aus innerem Drange heraus den Zug angetreten haben, sie wurden vielmehr durch die Umweltverhältnisse dazu gezwungen. Es wird auch nicht eine bestimmte Wetterlage oder die niedrige Temperatur allein gewesen sein, die Veranlassung zum Wegzug gaben, denn die im XI. und teilweise im XII. freigelassenen 8 Enten, die noch weiterhin gefüttert wurden, hielten auch die strengste Kälte aus und blieben am Ort. Somit haben wir Grund zur Annahme, daß die Enten bei Gefrieren des Bodens und der Gewässer und dem damit verbundenen Nahrungsmangel zu einem Hungerzug getrieben wurden. Es dürfte sich um eine aus den Ursachen heraus gleiche Verzweiflungstat handeln, wie der harte Dezember 1937 sie im Haffgebiet den Rebhühnern aufzwang (5). Auch unsere ostpreußischen Höckerschwäne (*Cygnus olor*) weichen in der Regel erst, sobald die Eisdecke ihnen die Nahrung sperrt (4). Während sich in der Regel Vögel bei normalem Zug in hervorragendem Körperzustand befinden, geht dieser Hungerzug bei Gewichten vor sich, die das Tier nicht zu außergewöhnlichen Zugleistungen prädestinieren. So lauten denn auch die Nebenbemerkungen bei Rückmeldungen: in erschöpftem Zustand aufgefunden — Ente starb gleich nach der Gefangennahme — der Vogel war ziemlich mager.

Etwas anderes ist es mit jenen beiden Enten, die sich frühzeitig am Ostufer des Kurischen Haffes, in nordöstlicher Richtung von Rossitten, angefunden hatten. Hier liegt zweifellos lediglich ein Streichen vor, das zufällig in diese Richtung fällt.

Die Abwanderung der Jungenten vom Jahre 1937 verlief offenbar anders, denn bereits am 25. XI. treffen wir C 54668 in Holland an. Die beiden anderen Fernfunde des Jahres fallen in den Dezember. Es ist weiter auffällig, daß die Brutenten vom Storchteich verschwinden, trotzdem einigen die Schwungfedern teilweise beschnitten sind. Von ihnen wird allein der Erpel C 57729 noch einmal am Haff am 17. IX. 1937 wiedergefangen. Am 24. IX. ist der erste Rauhreif und Bodenfrost zu verzeichnen. In der Nacht zum 13. X. gehen Graupelschauer nieder. Der allgemeine Entenzug setzt gleichzeitig sehr stark ein, sodaß auf dem „Schweinsrücken“ im nördlichen Haff bei Memel am 19. X. rund 15 000 Enten, in der Mehrzahl Stockenten, geschätzt werden. Diese

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



Wetterlage hatte im Jahre vorher die „Frostenten" durchaus noch nicht zur Abwanderung veranlassen können; es war aber die Zeit, in der die gesamte Entenpopulation sehr unruhig war. Viele Enten kamen vom Möwenbruch in das Dorf, und der Fund eines Vogels am anderen Haffufer fällt in diese Periode. Auch Anschlußnahme an Durchzügler liegt durchaus im Rahmen des Möglichen. Es scheint so zu sein, daß während einer gewissen „Bereitschaftszeit", wie ich es gelegentlich genannt habe, Außenfaktoren wie Wetterlage und Hunger Zugbewegungen verursachen können, die echt triebmäßig erscheinen. Hiermit steht in Uebereinstimmung, daß es noch geraume Zeit nach Abklingen der Herbstzugunruhe gelingt, Rotkehlchen durch Aenderungen des Hormonspiegels zu neuen Bewegungen zu veranlassen. Weiter in den Winter hinein ist das kaum noch möglich; die Bereitschaftszeit ist überschritten. Die englischen Stockenten geben ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, daß das Zugverhalten primär durch das Einzelindividuum geht und daß durchschnittlich gleiches Verhalten innerhalb der Population und gar Art einen langen Werdegang der Umwelt-Innenwelt-Korrelation voraussetzt. Einen Parallelfall finden wir bei manchen Invasionsvögeln, vor allem bei Eichelhäher (*Garrulus glandarius*). Es ist aber wesentlich, daß offenbar der Anteil der Häher, der nicht seßhaft bleibt, seine Wanderungen während der Bereitschaftszeit ausführt, wodurch im allgemeinen der Einbruch des Triebhaften bedingt ist. Ihren Ortsbewegungen entsprechen nur die als erste abwandernden Enten (wie auch wohl die anglo-finnischen Enten).

Im Hinblick auf jene Arten, bei denen so gut wie alle Individuen wandern und innerhalb einigermaßen feststehender Zeiten bei uns fortzuziehen oder einzutreffen pflegen, hat man die Erstehung der Vogelzugerscheinungen über das Maß hinaus mit Faktoren der Tradition zu erklären versucht, die bis in die graue Vergangenheit zurückweisen. Die Eiszeithypothese — Theorie wäre schon zu viel — ist nicht imstande, die gegenwärtigen Zugerscheinungen zu erklären; das haben schon Mayr und Meise betont (3). Die Theorie von Palmén, wonach die Zugwege der Vögel ihren ursprünglichen Ausbreitungswegen entsprechen, trifft für viele Arten nachweisbar nicht zu und kann überdies noch nicht erklären, wie das Ziehen in dem — historisch aufgefaßten — Lebensraum der Art zustande kam. Demgegenüber muß betont werden, daß ein gut Teil des Vogelzuggeschehens seine Ursachen durchaus in der Gegenwart findet. Der Organismus des Vogels paßt sich — ganzheitsbezogen — veränderten Umweltbedingungen an. Das Verhalten der Enten ist hierfür ein ausgezeichnetes Beispiel, das seine —

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at



leider zu wenig bekannte oder gewürdigte — Parallele findet im Verhalten von Staren aus England in Nordamerika. Wie *Anas platyrhyncha*, so ist auch *Sturnus vulgaris* auf dem Britischen Inselreich nach den Beringungsergebnissen fast vollkommen Stand-, höchstens Strichvogel. Hingegen sind die Nachkommen jener Stare, die im Jahre 1880 (nach anderen Quellen 1892) von England nach der Neuen Welt herübergebracht und ausgesetzt wurden, unter den neuen härteren Lebensbedingungen großenteils zu Zugvögeln geworden[1]). Das geht besonders aus den Beringungsergebnissen von KALMBACH (2) und THOMAS (6) hervor. Aber auch in Columbus (Ohio) gibt es nach dem gleichen Beringungsmaterial einen kleinen Prozentsatz von nichtziehenden Staren. Und manche Stare ziehen in einem Jahr, um im nächsten wieder seßhaft zu werden. Die Zugrichtung verläuft nordost-südwestlich und nord-südlich. Auch die Stare vom mittleren Deutschland an nach Süden zu wandern so, nicht aber die des baltischen Gebietes, die westliche Richtung innehalten und dabei in großer Zahl zur Ueberwinterung nach England herüberfliegen.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die den Versuch ermöglichte, sei auch an dieser Stelle Dank gesagt. Der Landesbauernschaft Ostpreußen, besonders Fräulein LIERSCH, schulden wir großen Dank für die sorgfältige Betreuung der Jungenten in der Lehr- und Geflügelzuchtanstalt zu Metgethen b. Königsberg Pr.

## Literatur.

1. FRIELING, H., VÄLIKANGAS, I. und Schriftleitung der „Vogelzug", Bemerkungen zur Genetik des Vogelzuges; Der Vogelzug **5**, 3 (1934), S. 120—122.
2. KALMBACH, E. R., Winter Starling Roosts of Washington; Wilson Bulletin **44**, 2 (1932), S. 65—75.
3. MAYR, E. und MEISE, W., Theoretisches zur Geschichte des Vogelzuges; Der Vogelzug **1**, 4 (1930), S. 149—172.
4. SCHÜZ, E., Wohin ziehen die ostpreußischen Höckerschwäne (*Cygnus olor*)?; Der Vogelzug **5**, 2 (1934), S. 89—90.
5. — Massen-Winterflucht von Rebhühnern (*P. perdix lucida* Altum) am Kurischen Haff im Dezember 1937; Der Vogelzug **9**, 1 (1938), S. 27—35.
6. THOMAS, E. S., A Study of Starlings, Banded at Columbus, Ohio; Bird-Banding **5**, 3 (1934), S. 118—128.
7. VÄLIKANGAS, I., Finnische Zugvögel aus englischen Vogeleiern; Der Vogelzug **4**, 4 (1933), S. 159—166.

1) Es ist bei dieser Argumentation allerdings der gewichtige Einwand zu machen, daß ungeklärt bleibt, ob die nach Amerika gebrachten Stare nicht vielleicht überwinternde, also in der Hauptsache baltische Zugvögel waren! Dann haben aber immer noch die folgenden Zeilen über Richtungswechsel Gültigkeit.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: 9_1938

Autor(en)/Author(s): Putzig Paul

Artikel/Article: Ueber das Zugverhalten umgesiedelter englischer Stockenten (Anas p. platyrhyncha) 139-145